©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg; download unter www.biologiezentrum.at

Die Baiersdorfer Eremiteneiche

(*Osmoderma eremita* L., Col.: Scarabaeidae)

(The leather beetle oak, a rarity)

WERNER RUMMEL

Zusammenfassung: Wegen der Gefahr des Zusammenbruchs mußte im September 2001 eine Alteiche im Forst beseitigt werden, die ein Vorkommen des seltenen Eremitenkäfers, einer FFH-Art, beherbergt.

Abstract An old oak tree, known to host the rare leather beetle, had to be torn down for safety reasons. This article gives detailed observations of that action.

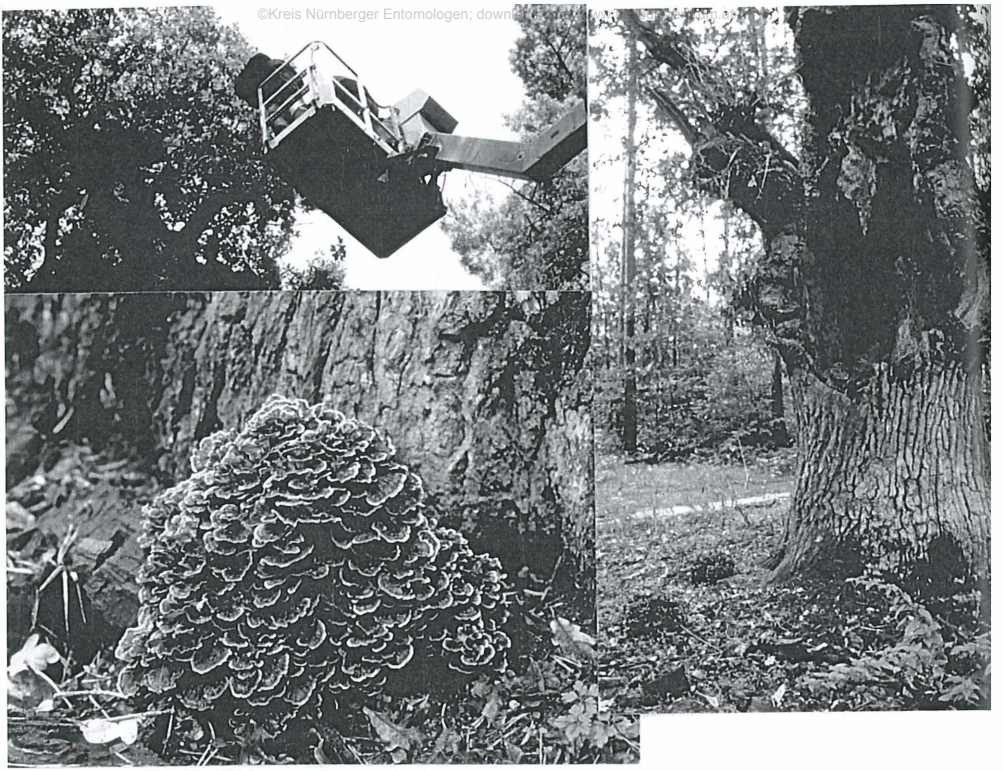
Dem Verfasser ist das Eremitenvorkommen in der „historischen Eiche" von Baiersdorf seit Juli 1993 bekannt. Damals hatten Schwarzspechte die große, an ihrer Unterkannte nur ca. 1 m hohe Höhle im Stamm ausgeräumt und dabei neben einer Schwanzfeder auch Eremitenbeine im ausgeworfenen Mulm hinterlassen. Bei der Untersuchung des in der Höhle verbliebenen Mulms fanden sich einige lebende und tote Käfer, Käferteile, etliche Larven und leere Puppenhüllen. Um die Spechte von diesem seltenen Käfervorkommen abzuhalten füllte der Verfasser neben dem von den Spechten ausgeworfenen Mulm auch Rinden- und Holzstücke sowie Steine ein. Diese Maßnahme wurde jährlich nach vorausgegangener Kontrolle wiederholt. Die Eremiten dürften etwa Ende Juni schlüpfen und sich bis etwa September im Eichenmulm aufhalten. Niemals wurden (tagsüber) Käfer außerhalb des Baumes beobachtet. Da meistens erst ab Ende Juli kontrolliert wurde, waren die Käfer stets weiblichen Geschlechtes. Bisher wurde versäumt, die Ausschlupf- und Balzphase (wahrscheinlich nachts) zu untersuchen.

Im Juli 1994 war der ganze Wurzelbereich des Baumes mit großen Pilzen (wahrscheinlich *Grifola frondosa*) umgeben. Es ist anzunehmen, daß dieser Pilz, eine mehr südliche Art, bei der Fäule im Stamm der Eremiteneiche wesentlich beteiligt ist. Inzwischen ist der Eremit europaweit als FFH-Art eingestuft worden. Einige Forstleute und Entomologen baten daher den Verfasser ihnen diesen Käfer, der von ihnen geschützt werden soll, zu zei-

gen, denn meistens liegen seine Brutplätze an schwer zugänglichen Stellen. Bei der Begehung zeigte sich, daß der Baum inzwischen sehr marode geworden war. Er hätte den Schneewinter 2001/2002 wahrscheinlich garnicht überlebt. Da er in einem Zwickel zwischen zwei Wegen steht und obendrein noch ein „Trimm-dich"- Pfad vorbeiführt, war die Verkehrssicherheit nicht mehr gewährleistet. Nach einigen Diskussionen entschloß man sich schließlich, den Baum nur zu kappen, weil damit sowohl dem, wenn auch nur teilweisen Erhalt des Eremitenvorkommens, als auch der Verkehrssicherheit Rechnung getragen werden konnte. Nicht zuletzt befindet sich in unmittelbarer Nähe eine weitere Alteiche, die einige kleinere Löcher beinhaltet und wahrscheinlich auch schon mit Eremiten kontaminiert ist.

Zwei Wochen später, am 5.9.2001, rückten zwei Baumchirurgen mit einer 12 m hohen Hebebühne an. (s. Artikel in diesem Heft).Die Abtragung der Bäumkrone mußte sehr behutsam erfolgen, da ihr großes Gewicht bei einseitiger Entlastung zum Zusammenbruch des ganzen Baumes und damit zu einer Gefährdung aller Beteiligten hätte führen können. Deshalb wurden die Äste und später auch der obere Stammbereich Meter für Meter von oben her abgesägt. Dabei ergaben sich interessante Einblicke in das Innenleben des Baumes: ein altes Mittelspechtloch war ebenso vorhanden, wie ein großes, wohl noch benutztes Waldkauzloch. Kleinere Löcher waren von Gelbhalsmäusen bewohnt. Fledermauskot ließ auf die zeitweilige Präsenz dieser Kleinsäuger schließen. Am auffälligsten aber waren die vielen Eremitenlarven aller Größen, die sich auf den gesamten Stamm- und Astbereich verteilten (drei Jahre Entwicklungsdauer). Etwa 230 Stück wurden gezählt, dabei sind die im stehengebliebenen Baumstumpf von 3-4 m Höhe nicht berücksichtigt. Damit ergab sich das Problem, diese sinnvoll auf andere, geeignete Bäume zu verteilen. Zunächst wurden sie deshalb in den angefallenen hohlen und mit Mulm aufgefüllten Stammabschnitten zwischengelagert. Es sei festgestellt, daß sich die Larven nicht nur im Mulm, sondern auch in von ihnen genagten Längs-Gängen im Grenzbereich Totholz/Lebendholz aufhielten. Wahrscheinlich waren diese Stellen bereits mit Pilzen durchsetzt, wobei die Larven ihrerseits den Letzteren das weitere Eindringen ins Holz vorbereiten. Ob die Larven - ähnlich, wie die der Bockkäfer - sich auch bis zur Stammoberfläche für Verpuppung und Ausschwärmen als Imago vorfressen, bleibt ungeklärt. Der Baum hatte ohnehin viele offene Stellen. Vielleicht findet die Paarbildung und Kopula ohnehin im Inneren des Baumes statt. Es sollte aber in Zukunft verstärkt auf mögliche Austrittslöcher (etwa ab Mitte Juni) geachtet werden. An diesen Stellen müßte Saft austreten, der von anderen Insekten genutzt wird und somit erkennbar sein sollte.

©Kreis Nürnberger Entomologen; download unter www.biologiezentrum.at



o. links: Hebebühne; u. links :Wurzelpilz; rechts: Eiche mit Moderloch

Ende Juni wurde das Eremiten - Restvorkommen im stehengebliebenen Baumstumpf vom Verfasser kontrolliert. Ca. 15cm unter der Mulmoberfläche befanden sich einige Larven von beachtlicher Größe. Käfer bzw. Kokons waren nicht zu entdecken. Allerdings wurde auch nicht tiefer geschürft, um keine Tiere zu verletzen und weil zu einem späteren Zeitpunkt die Kontrolle ohnehin wiederholt werden sollte. Dies geschah am 22.7. unter Mithilfe des Revierbeamten Herrn Grumann.

Der Befund war der Gleiche. Anschließend wurden gemeinsam einige weitere defekte Alteichen unter Zuhilfenahme einer Leiter untersucht, wobei vor allem Waldkauzlöcher einen Zugriff auf das Bauminnere erhoffen ließen. Das Ergebnis war unterschiedlich:

Baum 1 : Loch in ca. 5m Höhe, dieses aber durchgehend bis zum Boden.

Baum 2 : oben abgebrochene Alteiche mit viel Totholz, das von Spechten zerpflückt war. Es war noch sehr hart und konnte daher nicht untersucht werden. Der untere Stammbereich könnte durchaus Eremiten beinhalten.

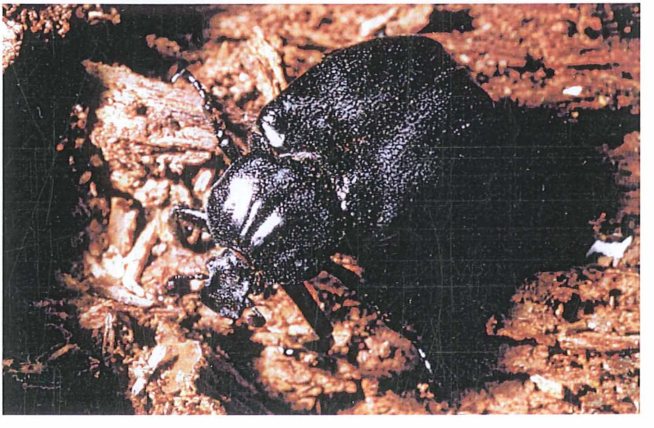
©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberger Entomologen; download unter www.biologiezentrum.at

Tafel 2.1

Links: Weibchen des Eremiten. Der Namen Juchtenkäfer bezieht sich auf den Geruch von Leder, der von dem Holz ausgeht, das die Larven zernagt haben.

Mitte: Erwachsen verpuppt sich die Larve in einem Kokon aus Eichenmulm

Rechts: An den starken Wülsten auf dem Halsschild erkennt man den männlichen Käfer, am Bau der Fühler die Verwandtschaft mit dem Maikäfer. und Rosenkäfer in der Familie der Blatthornkäfer (Scarabaeidae).



Fotos: W. Rummel

Baum 3: Äußeres Erscheinungsbild ähnlich Baum 2. Ein etwa handteller großes Loch in Augenhöhe erlaubte jedoch den Einblick ins Innere, wo im Taschenlampenlicht Fraßrillen in Längsrichtung zu erkennen waren. Obgleich mühsam, gelang es durch die enge Öffnung mit Eremitenexkrementen durchsetzten Mulm und endlich sogar zwei Larven unter schiedlicher Größe herauszuangeln und den Eremiten zu bestätigen.

Baum 4: Eiche mit abgebrochener Spitze, die von einem Waldkauz bewohnt wird. Das Loch war mit der Leiter nicht erreichbar.

Baum 5: Oben abgebrochene Eiche mit viel Totholz. Unten enge Öffnung mit Mulm und vielen kleinen, bissigen Ameisen. Im Bereich des Ameisennestes sah dieser etwas anders aus, als bei den Eremitenlarven. Die tieferen Schichten waren nicht zugänglich. Ein Anbohren wäre allerdings möglich.

Baum 6: Eine weitere Eiche im Nachbarrevier mit Waldkauzloch bot zwar äußerlich gute Vorraussetzungen, der zugängliche Mulm jedoch war absolut trocken.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich im untersuchten Gebiet weitere Eremitenvorkommen befinden und daß eines direkt bestätigt werden konnte. Bei allen Stellen befinden sich die betreffenden Eichen auf einer früheren Weidefläche, die etwa um 1900 aufgeforstet wurde. Die Eremiten dürften sich deshalb schon immer in den heute schätzungsweise 300 Jahre alten Eichen aufgehalten und sich in dem inzwischen hochgewachsenen Wald behauptet haben im Gegensatz zum Gr. Eichenheldbock, dessen Spuren noch in der im gleichen Gebiet wachsenden „Steinbrucheiche" erkennbar sind. Diese Eiche, mit einem sehr hoch gelegenen Waldkauzloch wurde nicht untersucht, zumal in diese 2001 ohnehin einige Larven eingebracht worden waren.

Auffallend ist, daß 2002 (bisher) keine Imagines gefunden wurden. Bei diesem Jahr scheint es sich aber ohnehin um ein schlechtes Käferjahr zu handeln. So waren beispielsweise im Steigerwald Rosenkäfer nur sehr vereinzelt anzutreffen. Dort gibt es in den noch vorhandenen Huteichenwäldern noch etliche Bäume, die noch genauer untersucht werden sollten. Brauner Saftaustritt, der von anderen Insekten nicht oder nur anfangs als Nahrungsquelle genutzt wird, ist ein Hinweis auf feuchten, gerbsäurehaltigen Mulm. Oftmals befinden sich solche Löcher in der Nähe von krebsartigen Rindenauswüchsen. Diese könnten ebenfalls ein Hinweis auf gewesenes oder vorhandenes inneres Insektenleben sein. Das bedarf noch der Überprüfung.

Verfasser: Werner Rummel, Fröbel Str. 15, 91056 Erlangen

©Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg; download unter www.biologiezentrum.at

Tafel 2.2
Oben: Ein typischer Engerling. Jedes Körpersegment trägt seitlich eine Atemöffnung (Stigma)
Unten: Etwa 4 cm lang und 8-11 Gramm schwer sind die erwachsenen Käferlarven. Rechts am Rand das in der hohlen Eiche gefundene Waldkauzei

Fotos: W. Rummel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Galathea, Berichte des Kreises Nürnberger Entomologen e.V.

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 11_Supp

Autor(en)/Author(s): Rummel Werner

Artikel/Article: Die Baiersdorfer Eremiteneiche (Osmoderma eremita L., Col.: Scarabaeidae) 16-21